Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 25. September 1929. Nr. 258.

Polen und seine Beziehung zu Europa.

Wir entnehmen der „Baltischen Presse" folgenden Artikel von Frau Dr. Elga Kern.

Immer solange die Geschichte reicht — lag in der menschlichen Beziehungnahme nicht nur das Freudig-Hoffnungsfrohe alles seelischen Verknüpftseins, sondern es erwuchsen gleichzeitig und immer tragisch bereit die Konflikte des Gegensätzlichen. Die ewig aufspringende u. eniedrgehende Welle von Blut und Geist schuf — schafft noch heute — jene Atmosphäre von Kampf und Schuld, Liebe und Haß, aus der alle Möglichkeiten des Aufbauenden, des Zerstörenden sich ergeben. Immer aber erhob sich daraus die ganz definierte, zeithaft verbundene Forderung der Gegenwart, gestaltete sich aus der wahren Erkenntnis des Notwendig-Gegebenen das Schicksal der Menschen, der Völker.

Darum mögen rückschauende Kombination und Beziehungsmethoden stets irgendwie falsch, können Maß und Zielstrebigkeit des Vergangenen nicht richtungweisend sein für die Gegenwart. Die Zeit selbst gibt allen Maßstäben ihren eigenen positiven Wert. Neben dem unwandelbaren Ethos der gewordenen und weiterlebenden Tradition, der Kultur eines Volkes reichen sich die neuen Wahrheiten der aus der Gegenwart in die Zukunft hineinragenden Erkenntnisse. Je mehr der Einzelne, je mehr ein Volk, die Völker, die wirkliche Wahrheit der Zeit erkennen, um so mehr kann sich das Zeitgeschehen der vollkommenen Notwendigkeit nähern. Doch auch das Geschick der Geschichte erfüllt sich, den Menschen mit seinem Tun sich untertan machend.

Das neue, das wiederauferstndene Polen, dessen Kräfte sich in der nunmehr überwundenen Unterdrückung gesammelt verdichtet und jetzt ausströmend über alle Kulturgebiete sich auswirken, steht heute als selbständig verantwortlicher Faktor in der Reihe der europäischen Staaten. Nun wirft sich die Frage auf, ob es jenen Ruf, der irgendwie aus dem Gestern in das Heute und hinüber nach dem Morgen an es ergangen, recht verstanden, ob dieses neu gesammelte polnische Volk aus seiner eigenen Geschichte, seinem eigenen Schicksal lernend, begriffen, welche Aufgabe ihm diese gegnwärtige und noch mehr kommende Zeit gestellt? Ob ihm, dem neugeborenen Staate von außen her, also von seiten des übrigen Europas die Möglichkeiten gegeben werden, diese Aufgabe zu erkennen, zu verwirklichen?

Polen hat eine alte, herrliche Kultur. Eine Kultur, die unvergessen ist, weiterlebt, die verpflichtet — das polnische Volk und seine Führer. Die verpflichtet, vorwärtsschauend einem neuen Ideale des Volksseins zuzustreben.

Ein Streifzug durch Polen mit offenen Augen, klarem Sinn und aufbereitetem Herzen erschließt dem, der so wandert, einen unermeßlichen Schatz des Erlebens. Nicht wie ein Land, sondern wie hundert Länder, nicht wie eine Zeit, sondern wie hundert Zeiten ist dieses neue, dieses gewordene, noch werdende Polen. Die Vergangenheit, die Schatten der Ueberlieferung, sie sind auferstanden, scheinen zu leben, raumnehmend — manchmal herrlich schön, dabei immer etwas bedrückend, beängstigend, weil man fürchtet, um all das junge, sprießende Blühen dieser, unserer Zeit, fürchtet, dies teure, aber greisenhafte Schattenwesen der Vergangenheit stände dem neuen Werden vor der Sonne! So wie Goethe in der Zuneigung des Faust sagt: „Was ich besitze, sehe ich wie im Weiten — Und was verschwand, wird mir zur Wirklichkeit." So, genau so habe ich es empfunden. Immer wieder schob sich über diese Zeit eine riesige schattenhafte Gestalt, ein Geschehnis aus dem Ehedem, war es, als verdränge das einmal Gewesene das Wirkliche, das Notwendige. Und dann wieder überzeugend und stark das Junge, Kraftvolle, der Gegenwartswillen des jungen polnischen Volkes. Seltsam, solch Wandern zwischen hundert Zeiten, zwischen hundert Ländern und diesem leidenschaftlich bewegten Volke!

Voller Staunen erkennt man immer wieder neben der unverfälschten Romantik einen solch eisernen Willen, eine solch zielgesetzte Kraft, die Volk und Land zusammengeschweißt zu einer Einheit, zu einem Faktum, mit dem Europa mit dem die Welt von nun an zu rechnen haben wird. Und vielleicht gerade, weil hier so viele Möglichkeiten des Gewesenen, des Werdenden im Seinden am Werke sind, weil im Herzen dieses Landes so verschiedene Rhythmen schwingen, gerade deshalb vielleicht ist seine Kraft so wirksam, schon jetzt in sich bewährt.

Und in der Tat, das wirklich Geleistete, die Aufbauarbeit Polens übersteigt alle vorgefaßte Erwartung, erzwingt Achtung, Bewunderung. Ueberall auf allen Gebieten und im ganzen Lande — auch im Osten, wo das Erbe der russischen Aera nur mit großen Opfern und ganz allmählich zu überwinden sein wird — ist die schaffende Hand, der restlos sinnende, aufbauende Geist zu erkennen.

Dies Landesausstllung in Poznan gibt einen Ueberblick über das Gewesene, das Gewordene und läßt das Werdende ahnen. Schon allein künstlerisch ist diese Ausstellung eine Tat, eine positive Beweisführung. Doch auch ihre wirtschaftliche und staatspolitische Bedeutung, das Format des geistigen und willensbetonten Erfülltseins ist groß genug, um Hochachtung Anerkennung auszulösen. Immer und immer wieder deutlich fühlbar die opferbereite Hingabe der Masse, der Führer an den Staat, die leidenschaftliche Liebe, die Verantwortungsbereitschaft für diese wiedergewonnene Heimat. Es ist etwas

Arnold Rechbergs deutsch-französischer Bündnisplan.

Berlin. 24. September. Herr Arnold Rechberg teilt die konkreten Bedingungen einer deutsch-französischen Einigung, die den seit längerer Zeit laufenden Unterhaltungen zwischen französischen Staatsmännern und ihm zu Grunde gelegt worden sein mit.

Es heißt darin unter anderem: Zweitens, Deutsch,französische militärische Interessenverpflichtung. Deutschland und Frankreich garantieren sich gegenseitig die europäischen Grenzen gegen jeden Angriff seitens einer dritten Macht. Es wird ein Verhältnis von 5 zu drei zwischen der französischen und der deutschen Armee festgesetzt, daß heißt, wenn die französische Armee 500,000 Mann stark ist, **soll die deutsche Armee** bei gleicher Rekrutierung, Ausrüstungen und Bewaffnung, wie die der französischen Armee 300.000 Mann stark sein. Es wird ein aus deutschen ud französischen Generälen zusammengesetztes, den beiden Armeen der deutschen und der französischen vorstehendes Oberkommando geschaffen. Dieses Oberkommando hat das Recht der Besichtigung aller deutschen und französischen Truppen und arbeitet die Pläne für die eventuell gemeinsame Verteidigung der deutschen und der französischen Grenzen aus. Die belgische Armee wird dem deutsch-französischen Militärabkommen angeschlossen. Diese militärischen Bedingungen sind zuerst in einer Unterredung umrissen worden, wie ich diese schon vor Jahren mit dem verstorbenen Marschall Foch gehabt habe. Der Marschall war der Ueberzeugung, daß durch die Verwirklichung eines solchen deutsch-französischen Militärabkommen jeder deutsch-französische Krieg materiell unmöglich wird und daß damit zugleich der Friede in Europa garantiert sein werde. Für besonders wichtig hält der Marschall, daß ein solches deutsch-französisches Militärabkommen mit der deutsch-französischen Industrie-Interessenverflechtung gekoppelt sei, weil sich daraus seine Unauflöslichkeit ergebe.

3. Räumung aller von Frankreich besetzten deutschen Gebiete.

4. Der von den Regierungen Deutschlands und Frankreichs bisher unterzeichneten Reparationsregelungen bleiben zunächst bestehen. Aenderungen, welche zum Vorteile Deutschlands wie Frankreichs sein würden, sind der gemeinsamen Uebereinkunft zwischen beiden Regierungen vorbehalten.

5. Polen wird Danzig und den Weichsel-Korridor an Deutschland zurückgeben. Danzig bleibt polnischer Freihafen, wobei Deutschland und Frankreich gemeinsam den Polen freie Schiffahrt auf der Weichsel garantieren. Ebenso wird der Hafen von Memel Polen zur Verfügung gestellt. In Oberschlesien wird ohne Aenderung der gegenwärtigen Grenzen eine deutsch-französische Industrielleninteressengemeinschaft geschaffen. Gleichberechtigung der Deutschen in Polen. An Gegenleistung garantieren Frankreich und Deutschland gemeinsam alle übrigen polnischen Grenzen. Polen wird ebenfalls dem deutsch-französischen Militärabkommen angeschlossen.

6. Durch Unterzeichnung dieses Bündnisses werden die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, soweit sie sich ausschließlich auf Deutschland und Frankreich, resp. auf Deutschland, Frankreich und Belgien beziehen annuliert. Die durch den Versailler Vertrag geschaffene deutsch-französische Grenze, sowie die durch den gleichen Vertrag geschaffene deutsch-belgische Grenze bleiben bestehen.

Mit Unterzeichnung dieses Bündnisses gilt die Kriegsschuldfrage als erledigt.

Die Regierungskrise in der Tschechoslowakei.

Prag, 24. September. Mit der Rückkehr des Ministerpräsidenten Udrzal nach Prag ist die Regierungskrise bereits in das erste Stadium getreten. Man erfuhr am Montag nachmittag, daß er als Ergebnis seiner Besprechung mit dem Präsidenten Massaryk das Dekret zur Schließung der Tagung des Parlamentes mitgebracht hat. Der Grund warum nicht gleichzeitig auch die Auflösung der Kammer verfügt wird, liegt darin, daß in der heutigen achter Ausschußsitzung noch ein letzter Versuch gemacht werden soll einen gemeinschaftlichen Arbeitsplan zu finden und eine Versöhnung zwischen Agrariern und Volksparteilern herbeizuführen. Man rechnet sogar damit, daß Ministerpräsident Udrzal von der gleichfalls mitgebrachten Ermächtigung das Parlament erforderlichenfalls aufzulösen, in den nächsten Tagen Gebrauch machen werde.

Die Parteien haben sich schon mit dem Gedanken eines bevorstehenden Wahlkampfes vollständig vertraut gemacht. Der Generalsekretär der tschechoslowakischen Agrarpartei Beran äußerte auf einer großen Hausbesitzer-Versammlung unter anderem. Die Frage ob die Volkspartei einen Minister mehr oder weniger habe sei nur ein Vorwand für die Oeffentlichkeit. Die Krise sei nicht zu vermeiden, weil die Lösung dringender Lebensfragen absichtlich und tendenziö hinausgeschoben werden.

Wunderbares um solche stolze Liebe eines jungen Volkes — etwas Wunderbares und Beengendes, Beängstigendes zugleich. Denn nicht alles, was sich hier offenbart, was geworden unter dem Zwange der Verhältnisse, ist naturhaft auf dem Boden dieses Landes, aus der Seele dieses Volkes gewachsen. Manches wurde erzwungen — mußte vielleicht erzwungen werden. So erwuchs im Zeitraume von fünf Jahren in dem natürlich bedingten Agrarstaate eine Industrie (in allen Teilgebieten), die nicht mehr abgebogen werden könnte, es sei den bei Vergeudung großer geschaffener Werte. Logische, traurige Folge des Zollkrieges! Traurig — auch für Polen, weil z. B. seine Finanzgebarung dadurch schwierig geworden, weil seine wirklichen Schätze dadurch beeinträchtigt, verschüttet, zum mindesten aber vorerst brachgelegt werden. Hemmend aber vor allem für die sinnhafte Entwicklung eines Volkes als Glied in der Völkergemeinschaft Europas. Denn die Erkenntnis reift in dieser Gegenwart, daß ein Staatengefüge wie Europa, das so zusammengedrängt, so aufeinanderangewiesen ist, die Leistungen rationalisieren muß, und zwar nach Maßgabe der Sonderart seiner einzelnen Länder und Völker, daß neben den nationalen Belangen jedes Volk noch eine andere, eine darüber geordnete Mission zu erfüllen habe und neben der nationalen Idee noch ein Größeres Raum gewinnen müsse.

Der Gesamteindruck, den ich von der Ausstellung gewann, war ausgezeichnet, bleibt so, auch bei aller rückschauenden Kritik. Alle Gebiete: Kunst und Wissenschaft, Handel, Industrie und Landwirtschaft, das Regierungswesen mit all seinen Unterabteilungen — sind gleich übersichtlich einbezogen und fast alle Abteilungen zeugen von dem konkreten, ehrlichen Arbeitswillen, der zielbewußten Sachlichkeit und der Kulturstärke des neuen Polens. Vom staatspolitischen Standpunkte aus gesehen, ist die Abteilung „Selbstverwaltung" ganz besonders interessant.

Einiges wirkt schwach in der Widergabe des Seienden. Vor allem der Pavillon für Frauenarbeit. Hier fehlt der Zusammenklang in sich selbst, die Beziehung zu der Gesamtheit. Es offenbart sich der Konf'ikt, die Zerrissenheit des Kampfes der Frauen. Daraus können mancherlei Schlüsse gezogen werden. Nur der nicht, daß die polnische Frau unfähig oder untüchtig sei, daß sie nicht ganz wach und gemeinsam mit uns anderen Frauen im Kampfe um das sinnvolle Werden eines neuen Geme'nschaftsideals stehe.

Auch der Pavillon für das Auslandspolentum fügt sich schlecht in die große Linie ein. Nicht als ob die Ansicht vertreten werden könnte, daß hier gegen Deutschland oder gegen irgendeinen anderen Staat Propaganda gemacht würde — davon kann bei der Zusammenstellung des Mater'als gar keine Rede sein — sondern weil tatsächlich gar kein Eindruck gewonnen werden kann, von der Arbeit und dem Eigenleben der Polen im Auslande. Dann ist die Abteilung der Presse sehr st'efmütterlich behandelt, trotzdem gerade die Presse im Gesamtbilde eines Landes von größter Wichtigkeit ist. Und endlich erscheint das Ministerium für mil'tärische Angelegenheiten — wenigstens nach meiner Ansicht — in der Wiedergabe unvollständig, e'nseitig. Ganz so als wären nicht alle die Scheußlichkeiten eines Krieges 1914 — 1918 gewesen, ganz so, als sei es Pflicht der Gegenwart, besonders die heroische Seite des Krieges aufzuze'gen. Die Darstellung eines Kriegsministeriums könnte ganz anders, zeitnäher, nützlicher sein. Ein Land, das solche Anstrengungen macht (und mit Erfolg), z. B. se'n Schul- und Gesundheitswesen, sein Verkehrswesen zu heben, müßte in dieser Zeit eine andere Ausdrucksmöglichkeit für Krieg und Frieden finden. Die Eigenart des polnischen Volkes, vor allem aber se'ne innerpolitische Vergangenheit und die Tatsache, daß es niemals einen Eroberungskrieg geführt, gäbe Grund genug zu einer anderen Darstellung. Hier steigt wieder die leise, d'e nagende Angst auf, ob sich dieses aufblühende Polen, das sich national trotz vieler Gegenströmungen so wohl behauptet, auch schon jetzt in der ersten Leidenschaft seines wiedergeborenen Staates b's zur letzten Konsequenz bewußt sein kann, welche verantwortungsvolle Rolle die Gegenwart und mehr noch die Zukunft ihm, dem letzten Gliede Westeuropas, dem verbindenen Lande zwischen Westen und Osten zugeteilt? Ob nicht die Vergangenheit mit ihren hero'schen Idealen von vorgestern hier allzu lebendig geworden, ob nicht der Gewalt die Türe allzu weit geöffnet sei, zum Nachteile des Rechtes, des wahren Ideals der Zukunft. Nicht um dieses Ideales w'llen, sondern weil ganz realiter der Fortschritt von Technik und Chemie diese Wandlung erzwingen wird.

Man hat mir versichert, daß der große Aufwand für das M'litär in innerpolitischen Gründen zu suchen und zu rechtfertigen sei. Das Militär habe vor allem pädagogische Aufgaben in Polen zu erfüllen, habe den Kampf gegen die Analphabeten zu führen, weil gar keine andere Möglichkeit ex'stiere, das erwachsene Volk, vor allem des östlichen Polens auf eine höhere Wissens- und Bildungsstufe zu heben, als eben durch den Militärdienst. Und dann hat man mir auf der Karte d'e dreitausend Meilen weite, offene Grenze gegen Rußland gezeigt . . .

Warszawa, die wunderbare, breitangelegte Stadt, Wilno — hier und dort der gleich sichtbare Willen einer bewußten Kraft, eines wachen Zeitgeistes — trotz alledem. Ja, auch Wilno, d'ese alte prächtige Kulturstätte mit ihrer vierhundertfünfzig Jahre alten Universität, diese in eigenartig-orientalischem Schimmer gebettete Gartenstadt — sie blüht auf — langsam, aber im Sinne dieser Ze't. Manches Andere — Erbe der Vergangenheit — vor allem Soziales, was hier zu denken gibt. Aber auch Rom wurde nicht in einem Tage gebaut. Und was sind zehn Jahre Aufbau!

Lodz, die freudlose Stadt mit den allzu v'elen Schornsteinen, mit den allzu vielen müden, verblaßten Müttern und Kindern, mit seinen Armeleutebaraken, mit dem Ghetto, der sich über die ganze Stadt zu breiten scheint. Ein merkwürdig trauriges Bild: graue, farblose, verstaubte Straßen, durch die wehmütig und doch 'rgendwie aufdringlich Männer mit Kaftan und Ohrlocken schleichen. Jeder dritte Mann trägt einen Kaftan, schreitet unhörbar wie ein dunkler Schatten dahin. Die anderen Menschen sind wie die Straße selbst staubüberpudert. Nichts bl'nkt, blitzt, nichts ist wirklich lebendig — alles Maschine.

Droben auf dem Berge, ferne von dem Elend der Stadt der Soldatenfriedhof: deutsche und russische Gefallene haben unter wispernden Baumkronen eine letzte Ruhestätte gefunden — . . . .

Gdynia, der neue polnische Hafen, liegt wie ein Wirkl'chkeit gewordenes Märchen um das wogende Meer. In fünf Jahren ist aus einem Dorf eine Dreißigtausendstadt geworden, 'n fünf Jahren wurde aus dem Nichts ein moderner Handels- und Kriegshafen! Ob zum Segen oder zum Fluche für die Menschheit, wer vermöchte dies heute zu sagen?

Nur Eines ist gewiß, daß dieses zu lenken — zum Guten oder zum Bösen — im Willensbereiche der Menschen dies- und jense'ts der Grenze liegt. . .

Große Rede Lord Robert Cecils über die Abrüstung.

Genf, 24. September. Die Abrüstungsfrage wurde in der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes von neuem im Anschluß an den Bericht des belgischen Grafen Poullet über die Ergebnisse der Verhandlungen in der dritten Kommission aufgerollt. Poullet wies darauf hin, daß die Abrüstungsfrage nur durch gegenseitige Zugeständnisse der Regierugen gelöst werden könne und daß der erste Schritt zur Beschränkung der Rüstungen jetzt in Angriff genommen werden müsse. Der Völkerbund müsse endlich, die von ihm übernommenen feierlichen Verpflichtungen aus dem Artikel 8 des Völkerbundpaktes erfüllen.

Von stürmischem Beifall begrüßt, hielt sodann Lord Robert Cecil eine große Rede, in der er noch einmal den englischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darlegte. Lord Cecil betonte, daß entscheidende Fortschritte auf dem Gebiete des Schiedsgerichtsgedankens sowie der allgemeinen Sicherheit zu verzeichnen seien. Die Großmächte hätten die Schiedsgerichtsklausel unterzeichnet. Ein Abkommen zum Schutz angegriffener Staaten wäre geschlossen worden. Die englische Regierung werde das Abkommen über den Handel mit Waffen und Munition unterzeichnen und hoffe, daß andere Regierungen dem Beispiel folgen werden. Jetzt müsse aber endlich die Abrüstung in Angriff genommen werden. Die Abrüstung sei der einzige wirkliche und praktische Weg um einen Kieg zu verhüten. Es seien von verschiedenen Seiten sonderbare Beweggründe bei der Vorbringung seines Antrages unterschoben worden als ob England die Abrüstung hinauszögern oder andere Mächte beirren wolle. Daß sei völlig unsinnig. Sein Ziel wäre sehr einfach. Er wolle nur die großen Grundsätze unterzeichnen, auf denen die Abrüstung aufgebaut werden müsse. Die Beschränkung der Rüstungen zur Luft, auf dem Lande und auf der See hängen eng miteinander zusammen. Er wolle jedoch angesichts der vielfachen Unklarheiten ohne Zweifel feststellen, daß er niemals entscheidenden Wert auf die Frage der Herabsetzung der ausgebildeten Reserven gelegt habe. Die Abrüstung brauche keineswegs auf diesem Punkt allein aufgebaut werden. er verlange, daß die Abrüstung sich auf die Truppenbestände und das Kriegsmaterial beziehe. Lord Robert Cecil hob sodann mit außerordentlichem Nachdruck die Bedeutung des Kriegsmaterials in der modernen Kamftechnik hervor. Der Weltkrieg habe die Kriegstechnik völlig umgestaltet. An die Stelle des Menschen sei die Maschine getreten. Wenn man das Kriegsmaterial nicht herabsetze und beschränke, gebe man damit zu, überhaupt nichts tun zu wollen. Die Abrüstung sei nicht nur die Grundlage des Völkerbundes sondern eine Angelegenheit, die die öffentliche Meinung der ganzen Welt auf das Leidenschaftlichste bewege. Der Abrüstungsgedanke sei bei den Völkern weit stärker fortgeschritten, als bei den Regierungen. Die größten Hoffnungen seien jetzt auf die Abrüstung als einziges Mittel zur Verhütung von Kriegen gerichtet. Noch einmal erklärte Lord Robert Cecil, wenn man das Kriegsmaterial nicht vermindere, müsse man überhaupt auf die Abrüstung verzichten. Lord Robert Cecil schloß mit der Erklärung, daß die englische Regierung durch ihn spreche. Die englische Regierung richte an den Völkerbund und durch den Völkerbund an die Völker der ganzen Welt die Aufforderung, an die Abrüstungen zu schreiten. Beim Verlassen der Tribüne wurde Lord Robert Cecil wiederum von stürmischem Beifall begrüßt.

Der Bericht der dritten Kommission mit der Kompromißschließung des griechischen Vertreters Politis wurde sodann ohne weitere Aussprache angenommen. Die damit von der Völkerbundversammlung einstimmig angenommene Entschließung setzt keinen Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Verhandlungen der vorbere'tenden Abrüstungskommission fest, betont die Notwendigkeit gegenseitiger Zugeständnisse der Regierungen und beschließt, daß das gesamte Verhandlungsmaterial dieser Völkerbundstagung der vorbereitenden Abrüstungskommission zu überweisen.

Polnischer Ministerrat mit Pilsudski.

Warschau, 23. September. Am Montag findet hier ein Ministerrat statt, an dem sich auch Marschall Pilsudski beteiligen wird.

Daily-Telegraph zur internationalen Bank.

London. 24. September. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily-Telegraph" schreibt, die bevorstehende Konferenz des Organisationsausschusses zur Errichtung der internationalen Bank sei durch zwei bemerkenswrete Vorfälle gekennzeichnet und zwar die Wahl Wiesbadens als Tagungsort und die Auswahl der britischen Sachverständigen. Dr. Schacht habe mit der Annahme Wiesbadens einen großen Typ errungen. Man glaube jedoch nicht, daß Dr. Schacht daraufhin die Errichtung der Bank in Berlin oder an einem anderen deutschen Ort fordern wird.

Zu der Ernennung der britischen Sachverständigen bemerk das Blatt, daß die Ernennung Sir Addis nicht überrasche. Die Ernennung Laytons, des bekannten liberalen Politikers und Nationalpsychologen habe jedoch großes Aufsehen in politischen Kreisen erregt. Laytons habe sowohl in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Economist", wie in früheren liberalen Blättern Snowdens Standpunkt auf der Haager Konferenz stark bemängelt. Laytons habe tatsächlich als einziger die Ansicht vertreten, daß Snowden mit seinem Bestehen auf der Spaquote die endgültige Regelung bedrohe und neue Lasten zu Deutschland Tributen hinzufüge. Man frage sich daher, ob die Ernennung Laytons bedeute, daß die bisher verfolgte und vom Schatzkanzler Snowden noch immer vertretene Politik verlassen werden soll.

Das neue spanische Flottenbauprogramm.

Paris. 24. September. Der spanischen Zeitung „El Debate" zufolge hat die spanische Regierung das neue Flottenbauprogramm für eine Zeit von 10 Jahren aufgestellt. Es sieht den Bau folgender Schiffseinheiten vor: Zwei 10.000 Tonnenkreuzer nach dem von der Washingtoner Konferenz vorgeschlagenen Type, 12 U-Boote, 1 Petroleumschiff, 3 Torpedobootszerstörer zu je 1650 Tonnen, 3 Patrouillenschiffe zu je 250 Tonnen und mehrere andere kleine Schiffseinheiten. Für den Bau der Schiffe die ausschließlich auf spanischen Ortschaften hergestellt werden sollen, sind rund 800 Millionen bereit zu stellen.

Operation an Paderewski.

Aus Morges in der Schwe'z wird uns berichtet: Am Donnerstag ist der große Pianist und gewesene polnische Ministerpräsident Ignac Paderewski plötzlich erkrankt. Das am Abend einberufene ärztliche Konsilium konstat'erte, daß der Grund der plötzlichen Schmerzen eine Entzündung des Blinddarmes sind. Es wurde Paderewski nahe gelegt, sich sofort einer Operation in einem Privatsanator'um zu unterziehen. Freitag besserte sich der Zustand Paderewski derart, daß man angenommen hat, daß sich eine Operation werde vermeiden lassen. Leider w'ederholten sich die Anfälle am Samstag in der Nacht, sodaß die Aerzte eine Operation als unumgänglich erklärten. Die Operation hatte am Sontag stattgefunden. Nach dem chirurgischen Eingr'ffe hatte Paderewski kein Fieber, sodaß der Gesundheitszustand keine Befürchtung hervorruft.

Spanische Auszeichnung Dr. Eckeners.

Madrid. 23. Septmber. Der Ministerrat beschloß Dr. Eckener d'e Medalie „Plus ultra" zu verleihen.

Eisenbahnkatastrophe bei Wrzesznia.

Aus Warschau wird berichtet. Am Montag um 0,5 Uhr in der Nacht erfolgte bei der Ausfahrt des Personenzuges Nummer 6189 aus der Stat'on Wrzesnia ein Zusammenstoß mit einer Gruppe von verschiedenen Waggons, die auf der Weiche standen. Infolge des Zusammenstoßes ist die Lokomotive des Verschubzuges entgleist und hat das Gleise auf der Strecke Posen — Kutno und das rechte Geleise der Strecke Jarocin — Gn'ezno verlegt. Die Verkehrsstörung dauerte 20 Stunden. Die von Posen und aus Posen gehenden Züge mußten einen Umweg nehmen, wodurch Verspätungen erfolgten.

Führende Geister unserer Zeit über die Ehe.

Von M. M. Grünwald.

Noch keine Zeit hat so viel von der Ehe, ihren Formen, ihrer Problematik gesprochen und geschrieben wie die unsere. Das hat wohl seine Hauptursache darin, daß die Ehe heute wieder ganz anders ernst genommen wird als früher, daß sich zwischen den vielen Erneuerungsplänen, Revolutionen und Reformen unserer Tage auch in Fragen der wichtigsten Gemeinschaftsbildung zwischen Menschen, die die Ehe darstellt, ein neues, aufbauendes Denken durchsetzt. Denn von der Problematik der Ehe allein zu reden ist im Grunde unfruchtbar, ja häufig zersetzend. Wir haben besonders in der Literatur der Vorkriegsjahrzehnte, von Ibsen angefangen über Strindberd zu Wedekind und Shaw genug von allzu Negativem in der Ehe erfahren. Zur Besinnung auf die großen, keiner Zeit wiederum so nahegerückten Gefahren, in denen sich die Ehe gegenwärtig befindet, haben diese Bücher und Schriften wohl beigetragen. Positives an Aenderung, an Besserung konnten sie unmöglich



Graf Keyserling nennt die Ehe eine Schicksalsgemeinschaft.

schaffen.

Erst die letzten zehn Jahre, jene geistig so äußerst fruchtbare Nachkriegsepoche, hat dem Eheproblem solche Geister und Menschen zugewendet, denen es vor allem darauf ankommt, neue Wege zu finden, um für die Zukunft gesündere, positivere Verhältnisse auf dem Gebiet der Ehe zu schaffen. Die Eheprobleme sind aber so zahlreich, so verschiedenartig, daß es nicht möglich ist, systematisch zu den einzelnen Fragen, auch nur zu den brennendsten, die Aeußerungen führender Geister zu sammeln. Einige seien hier angeführt.

Graf Keyserling, dessen Denken von tiefgöstlicher Lebensphilosophie erfüllt ist, nennt die Ehe eine Schicksalsgemeinschaft. Das Ethos der Ehe besteht für ihn in der gemeinschaftlichen Ueberwindung der „Tragik des Lebens": „Denn die Erfüllung der Ehe und damit ihr Glück schließt die Aufsichnahme des Lebensleides ein. Sie gibt diesem einen tieferen Sinn." Er glaubt, daß je ernster die Ehepartner diesen Sinn der Ehe begreifen, um so geringer die Gefahren einer Unbefriedigtheit, einer unglücklichen Gemeinschaft werden müssen. Er stellt von der Warte des allzu Geistigen vielleicht zu hohe, zu strenge Forderungen, die für die breite Masse nicht ganz gültig sein können.

Auffallend ist, daß von allen, die sich heute maßgeblich über die Ehe äußern, keiner an dem



Ernst Kretschmer, der berühmte Psychologe und Charakterologe, spricht sich für „Kontrastehe" aus.

Wert, an der überragenden Bedeutung dieser Institution für die kulturelle Entwicklung der Menschheit zweifelt. Mit dieser Feststellung des unveränderlichen, den Veränderungen in Zeit und Raum überlegennen Sinnes der Dauergemeinschaft zweier Individuen, ist auch schon gewissermaßen über eine bestimmte Form der Ehe entschieden. Allerdings ist es wohl nicht ganz so einfach, wie Paul Ernst es in einer Definition der Ehe zum Ausdruck bringt: „Die Ehe ist diejenige Form der Vereinigung der Geschlechter, durch welche die Erzeugung und Erziehung der Kinder und das wirtschaftliche Leben der Ehegatten geregelt werden, soweit es ihr gegenseitiges Verhältnis als Gatten und ihre Absicht als Erzeuger und Erzieher betrifft." Da ist der Gedanke einer Schicksalsgemeinschaft schon tiefer, noch geistiger allerdings die Definition einer Frau, der Fürstin Mechtilde Lichnowsky, die die Ehe als ein Kunstwerk auffaßt. Sie meint, daß das Eheproblem vorzüglich ein Problem der richtigen Partnerwahl sei und daß die harmonische Abstimmung der sich bindenden Kräfte zweier Menschen auch eine sich harmonisch aufbauende und entwickelnde Ehe verspreche, deren Sinn sie etwa so ausdrückt: „Was die Gesamtmenschheit vollbrachte, also ein Kunst-



Josef Bernhart, der katholische Denker, sieht in der Ehe eine gottgewollte Institution.

werk, das im Gegensatz zu den uns geläufigen Künsten, die nur einem Meister gehorchen können, von Tausenden gemeistert wurde, ist die Aufgabe, die von Zweien verlangt wird. Die Ehe ist eine Autonomie zu Zweien, sie gleicht dem Baum, der aus zwei Hauptwurzeln und einen einzigen, geraden Stamm bildet." Sehr Bedeutsames über die notwendige „körperlich-seelische Zusammenstimmung" der Gatten sagt der bekannte Psychologe und Charakterologe Ernst Kretschmar. Er wird zum Verfechter der „Kontrastehe", d. h. bestimmte, erfahrungsmäßig herausgefundene, verschiedenartige Temperamente haben oft die beste Aussicht, vorzüglich harmonierende Ehepartner zu werden, vorausgesetzt, daß keine zu großen abstoßenden körperlichen Gegensätze dazutreten: „Unter einem gemischten Material gesunder Menschen sind ganz allgemein Kontrastehen entschieden häufiger als gleichförmige Ehen." Und ein für die Frage der Kindergeneration sehr bedeutsamer Gesichtspunkt: „Die Kontrastehe wirft die gefährdeten Extreme immer wieder in der nächsten Generation zu Mischungen nach der gesunden, biologisch angepaßten Mitte hin zusammen." Thomas Mann empfindet die „Ehe im Uebergang", seine allgemeine Feststellung der totalen Wesenswandlung des abendländischen Menschen nach der Richtung einer mit neuer Innerlichkeit gestalteten Neufestsetzung der Lebensformen überträgt sich auf das, was er über die Ehe sagt: „Die zur Ehe führende Liebe ist gründende Liebe. Es ist das Bewunderungswürdige der Ehe, daß hier ein Traum und Rausch wie die Liebe „durch Gründung in Treue, zur menschlichen Unternehmung, zum erstaunlich fortzeugenden Abenteuer im Wirklichen" ausschlägt." Ist sie nicht wirklich und weit über den Sinn der katholischen Kirche hinaus, die kein echtes Sakrament in ihr sieht, sondern sie nur zur



Thomas Mann steht auf dem Standpunkt, daß sich die Ehe in einem Uebergangsstadium befindet.

Indulgenz rechnet, ein sakramentales Geheimnis, die Liebesgründung der Ehe? „Noch mehr als wahres Geheimnis, als mystische „unio" sieht sie ein Mann wie der Rabbiner Leo Baeck an: „Ehe ist Ausdruck des Geheimnisses. Jene Linie zwischen dem Banalen und dem Heiligen dehnt sich hier. Die Ethik der Ehe kann, möchte man fast sagen, nur eine mystische sein. Verbundenheit für immer sucht ja jede Mystik; so gerne nimmt darum die religiöse Mystik ihre Bilder von der Ehe her. Zwei Menschen, jeder mit seinem Ich, mit seinem innersten Glück und Leid, zwei Schicksale stehen einander gegenüber und wollen zu einem werden." Streng und von jahrtausendealter Tradition gebunden stellt sich zur Ehe und ihrer begrifflichen Fassung der katholische Denker Joseph Bernhart. Die Ehe als ein Sakrament, eine von Gott und den Menschen gegebene und in von vornherein bestimmten Formen beschlossene Institution steht für ihn grundsätzlich außerhalb einer möglichen Diskussion über ihre letzten Inhalte. Jede Verteidigung der Scheidung ist von diesem Standpunkt aus unmöglich, die starre und unbeugsame Haltung der Kirche zu dieser Frage wird auch von einem so „freien" und geistig überlegenen Denker nicht aufgegeben. Unauflöslich scheint ihm, was Gott zusammengefügt hat, gleichwie sich auch eine solche Gemeinschaft entwickeln mag. Sie zu tragen in jeder, auch der unerträglichsten Form, ist die den Menschen auferlegte „Tragik", deren göttliche Absicht wir nicht erfahren sollen.

Wichtiger aber als diese an sich bedeutungsvollen Ueberlegungen von letzten Endes der Realität des Lebens noch fernstehenden Geistern sind einige Meinungsäußerungen von Menschen, die aus der Praxis ihres Berufes heraus sich über die Ehe ihre Anschauungen gebildet haben. Da ist uns vor allem der Psychoanalytiker interessant. Der Münchener Arzt Hans von Hattingberg hat über die Ehe als „analytische Situation" geschrieben: „Die Situation der Ehe bedeutet unter allen Umständen einen Kampf. Die Psychoanalyse als die Lehre von den nervösen Störungen und ihrer Heilung ist hervorragend daran beteiligt, in Ehefragen eingreifend zu wirken."

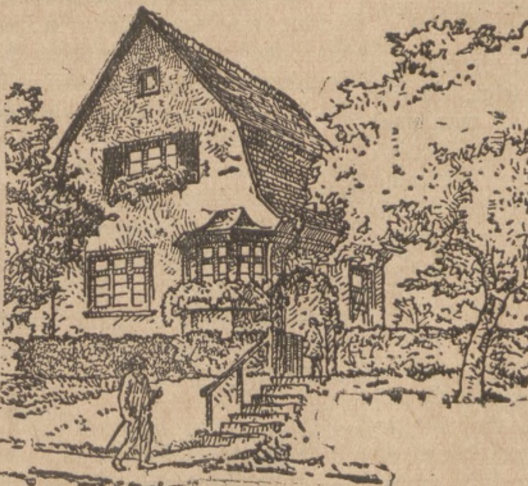
Endlich sind die in neuester Zeit mit immer wachsendem Eifer betriebenen Forschungen über die Entwicklungsformen der Ehe in Geschichte und Rassenentwicklung von großer Bedeutung für die Klärung der Eheproblematik geworden. Frobenius in einer Arbeit über „Ehe und Mutterrecht", Niewenhuis in einer solchen über „Die Entstehung der Ehe" scheinen wertvollere Bedeutung zu haben,als die Modetheoretiker der Ehe Vandervelde und Lindsay, denen letzten Endes doch die Einsicht für das ewige Wesen der Ehe fehlt.

Der Weg zum Eigenheim

Von Dr. Fritz Lowitsch

Es sieht traurig aus um den deutschen Wohnungsbau. Zehn Jahre lang, durch Kriegs- und Inflationszeit hindurch, lag die Bautätigkeit in ganz Deutschland so gut wie still, und so ist es kein Wunder, daß heute im gesamten Reiche die bitterste Wohnungsnot herrscht. Ende 1928 wurde der dringende Fehlbedarf an Wohnungen auf nicht weniger als 450 000 geschätzt, weitere 300 000 Wohnungen sind abbruchreif, und 400 000 bis 500 000 Wohnungen müssen als überbelegt bezeichnet werden. Jeder sechzehnte deutsche Haushalt besitzt keine eigene Wohnung, d. h. rund eine Million Haushaltungen leiden unter dem Uebel der Wohnungsnot.

Wie kann dieser Wohnungsnot gesteuert werden? Das deutsche Reich ist arm geworden, die Kommunen nicht weniger, und die Lage auf dem internationalen Geldmarkt ist alles ander als erfreulich. Kein Wundr also, daß Reich und Gemeinden nicht in der Lage sind, die Wohnungsnot in dem Maße zu bekämpfen, wie es nötig und wünschenswert wäre. Soll die Wohnungsnot wirklich radikal beseitigt werden, so ist es nötig, daß jeder Einzelne dazu beiträgt, der Interesse daran hat, eine eigene Wohnung sein Eigen zu nennen. Daß dies möglich ist, sehen wir an dem Beispiel anderer Länder, insbesondere Englands und Amerikas. Dort hat die sogenannte Bausparbewegung zu außerordentlich erfreulichen Ergebnissen geführt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in den genannten Ländern weniger das Bedürfnis nach einer eigenen Wohnung als der Wunsch nach einem eigenen Haus ausschlaggebend gewesen ist. Es wäre kurzsichtig, wollt man in Deutschland den Wohnungsbau auf die Errichtung von



Mietskasernen beschränken, anstatt von vornherein den Bau von Eigenheimen zu ermöglichen.

Welche Vorteile ein eigenes Haus gegenüber einer Mietswohnung bietet, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Wer möchte nicht lieber ein Häuschen, das nur er bewohnt, auf seinem eigenen Grundstück besitzen, als eine enge Mietswohnung in einem Massenquartier? Aber auch die rein finanzielle Seite dieses Problems verdient Beachtung. Für eine 3-Zimmer-Wohnung in einem Neubau muß durchschnittlich mit einer Jahresmiete von mindestens 1000 Mark gerechnet werden. Ein Ehepaar, das im Durchschnittsalter von 25 Jahren einen Hausstand begründet, muß also im Laufe von 40 Jahren für eine 3-Zimmer-Wohnung nicht weniger als 40 000 Mark bezahlen. Daß für diesen Betrag — selbst bei Berücksichtigung der Tatsache, daß er in vier Jahrzehnten abbezahlt wird — auch der Bau eines eigenen Häuschen möglich ist, ist selbstverständlich. Es muß also lediglich eine Frage der Organisation sein, dieses Problem auch praktisch zu lösen.

Dem System des Bausparens ist es, wie schon angeedutet wurde, vorbehalten geblieben, eine praktische Lösung zu finden. Wie schon der Name „Bausparen" sagt, handelt es sich hierbei um eine Anhäufung von Spareinlagen, aus deren Summe Eigenheime errichtet werden. Der Sinn des Bausparens liegt in der Zusammenfassung der Spareinlagen einer Anzahl von Bausparern zum Zwecke der Versorgung dieser Sparer mit billigem Baugeld zu erträglichen Zins- und Tilgungsbedingungen, und zwar in der Reihenfolge ihrer Leistungen. Am Schlusse seiner Abzahlungstätigkeit besitzt der Bausparer ein schuldenfreies Eigenheim, das nach seinen Wünschen und Entwürfen errichtet wurde.



Einige nähere Angaben mögen darlegen, wie sich das System des Bausparens im Einzelnen vollzieht. Wir beziehen uns dabei auf die Grundsätze und Erkenntnisse der größten deutschen Bausparkasse, der Gemeinschaft der Freunde, die in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens bereits etwa 7300 Bausparern rund 109,5 Millionen Mark zur Errichtung von Eigenheimen zur Verfügung stellen konnte.

Der Bausparer hat sich zunächst darüber klar zu werden, für welchen Betrag er sich ein Heim bauen will. Die unterste Grenze beträgt zurzeit 3000 Mark, die Höchstgrenze 50 000 Mark. Jeder Sparer hat zur Erreichung der Anwartschaft auf die Zuerteilung der Bausparsumme mindestens ein Jahr hindurch zu sparen und wenigstens ein Sechtel der Bausumme einzulegen. Die Einlagen werden mit 2 Prozent verzinst, während das Baudarlehen, das unkündbar ist, zu 4 Prozent gewährt wird. Die Zuteilung des Baugeldes richtet sich nach der Leistung des Bausparers. Wer das erforderliche Sechtel früher beisammen hat, bekommt auch früher das Baudarlehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Bausparer um so eher sein Baudarlehen erhält, je mehr er mit seinen Spareinlagen den anderen gedient hat. Die Tilgung des Darlehens beginnt erst dann, wenn der Bausparer in seinem eigenen Hause wohnt, wenn er also keinerlei Miete mehr zu bezahlen hat. Insgesamt sind für Verzinsung und Tilgung jährlich 6 Prozent der Bausparsumme aufzubringen. Vom ersten Tage an gehört das Eigenheim ausschließlich dem betreffenden Bausparer. Das Darlehen wird lediglich hypothekarisch sichergestellt.

Im Grunde genommen ist der Gedanke des Bausparens außerordentlich einfach und naheliegend. Wenn eine ganze Anzahl von Menschen unter Verzicht auf hohe Zinserträge gemeinsam sparen, in der ausdrücklichen und ausschließlichen Absicht, aus den Sparbeträgen Eigenheime zu errichten, so ist es klar, daß dieser Weg zum Erfolg führen muß. Kleinere und kleinste Beträge geben zusammengefaßt sehr schnell Summen, die genügen, zunächst einen Teil der zusammengeschlossenen Bausparer Eigenheime zu schaffen.

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

14. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

25 000 Zloty: 140024.
20 000 Zloty: 125906.
15 000 Zloty: 157833 160300.
10 000 Zloty: 51145 128536.
5000 Zloty: 52561 115939 166005.
3000 Zloty: 19555 32840 80310 100680 126113 162344 165469.
2000 Zloty: 18853 31384 41973 49253 64511 72975 76627 85634 136782 145642 149362 151514.
1000 Zloty: 7271 7490 17068 17596 37867 48585 49865 60558 64591 68649 84378 97416 122267 122623 123052 133029 134017 146764 148886 152548 161983 177237.
600 Zloty: 7945 17978 29558 32511 35388 41495 49670 54308 55566 61110 61926 63675 67850 71485 72047 85452 103093 107796 108312 112648 122887 125432 125796 126049 127415 133203 146401 146777 150421 161584 169711 179630.
500 Zloty: 483 880 1126 1543 4302 5266 5268 6535 10035 10064 10567 12075 12167 12538 12813 14651 14727 15448 15662 15672 16861 17544 17840 18376 18549 18972 21696 25078 26083 27193 31234 31245 33908 34926 35033 36894 37249 38072 43415 43674 44117 45332 47562 48002 50001 50284 51753 53179 52586 53759 54211 54997 55975 57191 58531 60139 60892 64107 64777 65550 65578 65955 67671 68107 68865 70244 70898 73534 75446 80374 81694 83631 86402 86881 90581 91574 94883 95636 96407 96954 103792 106241 106876 107841 108043 108722 109188 109267 109623 110280 110814 111006 112120 113026 115440 118037 118522 119630 120805 122389 122467 122755 122967 127517 128964 129349 130087 130257 130609 132081 135662 136155 139290 140017 140305 140543 141686 141694 143566 144776 145807 146916 147295 147452 149277 149724 150530 150866 151740 153750 154370 157143 159107 160570 160945 161898 162103 162386 165229 165336 166773 167365 169779 170188 174642 175930 177625 178732 180630 181496 182265 182754 183541 184065.

Aufklärung der Katastrophe auf dem Bergwerk in „Hillebrand“.

In der letzten Zeit sind öfters in der Presse Angriffe gegen die oberschlesische Industrie wegen der manchmal vorkommenden Unglücksfälle in den Bergwerken, insbesondere im Zusammenhang mit der schweren und bedauerswerten Katastrophe im Bergwerke Hillebrand, erschienen. Bei Besprechung dieser Angelegenheit bringt eine der Zeitungen den Industriellen in Erinnerung, daß „sie verpflichtet seien, die genauen Angaben der betreffenden Katastrophe anzugeben, selbst wenn dabei die Schuldigen bekannt gegeben werden müßten.“

Im Zusammenhang damit, teilt uns der oberschlesische Berg- und Hüttenmannverein mit, daß jeder Unglücksfall genau durch die kompetenten Bergbehörden untersucht werde und das diese einzig und allein berechtigt sind, die Ergebnisse der Untersuchung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Dasselbe bezieht sich auch auf die vor kurzer Zeit stattgefundene Katastrophe im Bergwerke Hillebrand, bezüglich welcher soweit uns bekannt ist, die Erhebungen noch nicht beendet sind. Ob über das Resultat dieser Untersuchungen die Oeffentlichkeit informiert werden wird, muß naturgemäß dem Urteile der Bergbehörden, bezw. deren Vorgesetzten, überlassen werden.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Verwaltung der einzelnen Unternehmungen auf das gewissenhafteste und sorgfältigste die Gründe solcher Unglücksfälle, die sich in den Bergwerken oder Hütten der ihnen unterstehenden Unternehmungen ereignen, untersucht. Dies bezieht sich umsomehr auf die letzte große Katastrophe im Bergwerke Hillebrand. In diesem Falle sind die Erhebungen infolge der Tatsache erschwert, daß leider die einzigen Zeugen, deren Aussage die wirkliche Ursache dieser Katastrophe aufklären könnten, nicht mehr leben. Die durch die Verwaltung des betreffenden Unternehmens angeordneten Erhebungen, können somit nur zu einer beiläufigen Feststellung der Ursachen führen und hätte die Veröffentlichung durch die Verwaltung des gegebenen Unternehmens derselben schon deshalb keinen Zweck, da man es als nicht objektive und parteiische Darstellung der Angelegenheit betrachten würde.

Schon aus diesem Grunde betrachten es die Verwaltungen der einzelnen Unternehmen als nicht angezeigt, die Ergebnisse ihrer Erhebungen in der Frage der sich manchmal ereignendenden Unglücksfälle als nicht geeignet und überlassen vollkommen die Verständigung der öffentlichen Meinung über die Sicherheitsverhältnisse in den oberschlesischen Bergwerken, sowie auch über die Ursachen der einzelnen Unfälle den einzig und allein dazu kompetenten und unbedingt objektiven Bergbehörden.

Bielitz.

Motorradunfall. Der Bäckereibesitzer Alfred Jonas ist auf einem Motorrad in der Nähe des Gasthauses Gabrisch in Lobnitz in eine Kuhherde hineingefahren. Dadurch stürzte er vom Rade und erlitt einen Armbruch. Der Verletzte wurde in das städtische Spital in Bielitz eingeliefert.

Hauptübung der Feuerwehr. Am Sonntag, den 29. d. M. findet die Hauptübung der B. B. Freiwilligen Feuerwehr zwischen 2 und 3 Uhr nachmittag statt. Da die Hauptübung mit einem Alarm verbunden ist, ist das Uebungsobjekt derzeit unbekannt.

Unglücksfall. Am Dienstag nachmittags stürzte in einem Hause auf der Gisellastraße ein unbekannter Mann, welcher anscheinend betrunken war und ein Fahrrad die Treppen heraufschaffen wollte, herunter. Der Unbekannte stürzte so unglücklich die Treppen ab, daß er mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte, dessen Name zur Zeit unbekant ist, wurde in das Bielitzer Spital eingeliefert.

Kattowitz.
Wojewodschaftsratbeschlüsse.

In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Wojewodschaftsrates wurden die Beschlüsse der Versicherungsämter, welche die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung während der Krankheit betreffen, genehmigt.

Zur Regulierung des Baches Jaszowiec in Ustron wurde ein Betrag von 47.426 Zloty bewilligt. Für den Bau der Taubstummen- und Blindenanstalt in Lublinitz wurde das vorgelegte Projekt und der Kostenvoranschlag in Höhe von 3,117.000 Zloty genehmigt.

Der Gemeinde Jaworze wurde eine weitere Subvention von 10.000 Zloty zur Durchführung der Regulierungspläne in der Gemeinde genehmigt. Beschlossen wurde, den Betrag von 40.000 Zloty zur Verminderung der Zinsberechnung bei den Anleihen, die durch die staatliche Landwirtschaftsbank und den Versicherungsämtern den Landwirten erteilt wurde, welche durch Hagelschlag Schaden erlitten haben. Bestätigt wurde ferner der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Lublinitz eine Anleihe in Höhe von 40.000 Zloty zum Bau eines Wohn- und Volkshauses aufzunehmen.

Ueberdies hat der Wojewodschaftsrat beschlossen, die Benützung der Kassaüberschüsse in Form von Nachtragskrediten für das laufende Budgetjahr zu bewilligen. Der Gesamtbetrag dieser Kredite beträgt 18,000.000 Zloty.

Von den einzelnen wichtigeren Positionen ist zu erwähnen, ein Betrag von 8,000.000 Zloty zum Straßenbau; 2.000.000 Zl. für den Bau und die Renovierungen von öffentlichen Volksschulen; 250,000 Zloty zur Stärkung des schlesischen Hilfskreditfond, 1,500.000 Zloty zur Stärkung des Wirtschaftsfond, 1,000.000 Zloty für die Aktion der Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Kartoffeln und Kohlen im Winter. 1,200.000 Zloty für den Bau neuer Bauten, 300.000 Zloty für neue Eisenbahnbauten, 400.000 Zloty als nachträgliche Investitionen in Wojewodschaftsanstalten und 365.000 Zloty zur Regulierung von Flüssen und Bau von Dämmen.

Darauf wurden noch verschiedene kommunale Angelegenheiten erledigt.

—o—

Ungarische Journalisten in Kattowitz. Am Dienstag um 8 Uhr früh sind in Kattowitz eine Gesellschaft ungarischer Journalisten bestehend aus folgenden Herren Mr. Zsolt de Harsanyi, Mr. de Dietl, Mr. Stefan de Szirmai, Mr. Dr. Andrzej de Radnay, Mr. Rudolf Szanto, Mr. Dr. Emeryk Balint, Mr. Jerzy Kakdor, Mr. Redaktor Magyar Hirlap eingetroffen. Die Gesellschaft wird in Schlesien einen Aufenthaltstag haben und wird die „Bismarckhütte“, die „Gräfin Lauragrube“ sowie das neue Wojewodschaftsgebäude und das Stadion in Königshütte besichtigen. Um 3 Uhr nachmittag findet zu Ehren der Gäste im Hotel Savoj ein Essen statt.

Personalien. Der derzeitige Starost von Lublinitz Dr. Zaleski wurde in das schlesische Wojewodschaftsamt versetzt. An seine Stelle wurde der derzeitige Vizestarost von Rybnik Herr Biolik ernannt.

Unversteuerte Litöre beschlagnahmt. Durch Funktionäre der fliegenden Brigade des Finanzamtes wurde in dem Gasthaus Paul Generlich in Siemianowitz eine Revision durchgeführt. Im Keller des Gasthofes wurde hinter einer mit Brettern verschlagenen Tür in einem Raume elf Fässer, sieben Ballons und hundert Flaschen Schnäpse verschiedener Gattung gefunden, die seit längerer Zeit daselbst lagern, aber nicht versteuert wurden. Die Kontrolle hat etwa zehn Stunden gedauert, worauf die gesamte Ware beschlagnahmt und die Kellertür versiegelt wurde. Generlich wird sich wegen dieser Uebertretung vor den Gerichtsbehörden zu verantworten haben.

Das Spielen auf der Straße. Auf der ul. Kosciuszki in Kittowitz wurde vom Personenauto Sl. 4004, der auf der Straße spielende 15 Jahre alte Gerhard Heimann aus Domb überfahren. Er erlitt mehrere Verletzungen am ganzen Körper.

Das Pulver im Müllkasten. In Siemianowitz haben einige Kinder aus dem Müllkasten eines Hauses einige Päckchen alten Schießpulvers gefunden. Ein gewisser Alfred Girasz aus Siemianowitz hat eins dieser Päckchen angezündet. Dadurch hat er erhebliche Verbrennungen am Gesicht und den Händen erlitten. Er wurde in das Knappschaftslazarett eingeliefert. Den restliche Teil, des Pulvers hat das Polizeikommissariat beschlagnahmt. Die Kinder haben das Pulver in einem Müllkasten gefunden.

Unglücksfall. Bei dem Neubau eines Wohnhauses auf der ul. Ludwika ist ein Fensterpfeiler eingestürzt. Dadurch wurde der Maurer Paul Wybraniec aus Krasow schwer verletzt. Der Verletzte fand Aufnahme im Spital der Bonifrater in Bogutschütz.

—o—

Königshütte.

Vom Baugerüst gestürzt. Bei Ausführung von Klempnerarbeiten ist vom Dache des Hauses auf der ul. Rejtana Nr. 2 infolge eigener Unvorsichtigkeit der Klempnergehilfe Tadeusz Blagasz herabgestürzt. Er fiel auf die im Hofe befindlichen verschiedenen Gegenstände herunter, wodurch er eine schwere Kopf- und Armverletzung erlitten hat. Er wurde in das städt. Krankenhaus in Königshütte übergeführt.

Verkehrsunfälle. Das Personenauto Sl. 1070 ist in der Nähe der Markthalle mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Das Auto wurde dadurch erheblich beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Auf der Straßenecke der ul. Rejtana und Sobieskiego in Königshütte ist das Personenauto Sl. 7004 mit dem Personenauto Sl. 1239 zusammengestoßen. Das erste Auto wurde erheblich beschädigt. Der das Auto führende Chauffeur erlitt gleichfalls schwere Verletzungen am ganzen Körper. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der schuldtragende Teil an dem Unfall ist der Chauffeur Noowtny, welcher infolge zu schneller Fahrt den Zusammenstoß verschuldet hat.

9000 Zloty veruntreut. Das Kriminalamt in Königshütte hat einen gewissen Wladislaus P. in Königshütte verhaftet, welcher verdächtigt ist 9000 Zloy zum Schaden der „Mlynow Parowych in Gronow“ veruntreut zu haben.

Diebstahl. Silberstein Rosalie in Königshütte erstattete die Anzeige, daß ein gewisser Lieberfreund, wohnhaft in Krakau, aus ihrer Wohnung verschiedene Gegenstände im Werte von 650 Zloty gestohlen hat.

Myslowitz.
Die Entwicklung des Zentralviehhofes in Myslowitz.

Der Zentralviehhof in Myslowitz, welcher in seiner technischen Einrichtung und in großem Ausmaß gebaut ist und die Bewunderung ausländischer Fachleute erregt, hat einen immer größeren Zuzug von Kaufleuten.

Unabhängig von den ständigen Exportmärkten nach Frankreich, Belgien und der Schweiz, sowie der großen Inbetriebsetzung des Baconverfahrens haben die Gewähr für die Absetzung der Waren ebenso in England gesichert. Der Verwaltungsrat des Zentralviehhofes eröffnet am 2. Oktober d. J. einen großen Herbst-Pferdemarkt. Der Pferdemarkt wird jede Woche am Mittwoch stattfinden. In Verbindung mit diesem werden Stallungen für hunderte von Pferden neu errichtet. Die Stallungen werden nach den neuesten technischen und günstigsten Errungenschaften eingerichtet und werden für die vorübergehende Benützung nur 1 Zloty pro Pferd Entschädigung genommen werden. Der Verwaltungsrat des Zentralviehhofes hat mit ausländischen Kaufleuten eine Verbindung aufgenommen, die den Zweck hat, daß auch ausländische Kaufleute an diesen Pferdemärkten teilnehmen.

Der neue Schritt und die schnelle Entwicklung des Zentralviehhofes ist mit Befriedigung zu begrüßen. Schon heute kann man kategorisch feststellen, daß der Zentralviehhof in Myslowitz in handelsgeschäftlicher Beziehung der größte in ganz Polen ist und auch für die weitere Entwicklung eine günstige Gewähr bietet.

Pleß.

Unglücksfall. Der Maurer Przybyla ist während der Arbeit im Krankenhause des Plessischen Knappschaftsvereines in Nikolai von einem Gerüst herabgestürzt. Er erlitt einen Armbruch und wurde in dem Krankenhaus untergebracht.

Ein gefährlicher Brand. Am Dachboden des Hausbesitzers Paul Sitek in Poremba ist ein Brand entstanden. Dadurch wurde der Dachstuhl und die am Dachboden befindlichen Heuvorräte vernichtet. Von da aus wurde der Brand auf die Scheune übertragen, die gleichfalls samt der diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurde. Gleichfalls ist ein Holzschupen mit dem darin befindlichen Holz- und Kohlenvorrat den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. Die Brandursache ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

—o—

Rybnik.

Scheunenbrand. Die Scheune des Landwirtes Georg Waliczek in Ruptaw ist durch einen Brand vernichtet worden. Gleichfalls wurde die in der Scheune befindliche diesjährige Ernte vernichtet. Der Schaden beträgt 5000 Zloty. Die Brandursache ist zur Zeit nicht festgestellt.

Einbruchsdiebstahl. Durch unbekannte Täter wurde aus einem Schuppen des Hotels „Polonia“ in Loslau ein Motorrad DKW. Sl. 4661 im Werte von 2250 Zloty gestohlen Das Motorrad ist schwarz lakiert, der Benzintang ist rot gestrichen. Die Nummer des Motorrades ist 241 692, die Nummer des Motores 177 095.

Handelskursus in Rybnik. In der Handelsschule in Rybnik findet ab 1. Oktober d. J. ein dreijähriger Handelskursus in zwei Sprachen, französisch und englisch für Beamte und geistige Arbeiter, die die Handelsmatura erlangen wollen statt. Anmeldungen von Kandidaten nimmt die Schuldirektion von 8 Uhr früh entgegen.

—o—

Schwientochlowitz.

Fatale Folgen einer Zündkapselexplosion. Der 13 Jahre alte Josef Piecyk hat auf einer Straßein Schwientochlowitz eine Zündkapsel gefunden. In Gesellschaft noch zweier jüngerer Knaben begab sich Piecyk auf die Halde der Deutschlandgrube. Daselbst hat er die Zündkapsel mit einem Hammer zur Explosion gebracht. Dadurch wurden dem Piecyk vier Finger an der linken Hand abgerissen. Ueberdies hat er schwere Verbrennungen am Gesicht erlitten, sodaß befürchtet wird, daß er ein Auge verlieren wird. Die anderen Knaben Andreas Seder und Ernst Brombosz wurden gleichfalls erheblich verletzt.

Teschen.

Vom Motorrad überfahren. Auf der Bezirksstraße in Golleschau hat der Motorradfahrer Johann Zegracki aus Sohrau eine gewisse Anna Skorzok aus Golleschau überfahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen der linken Hüfte, des linken Armes und des linken Beines. Die Verletzte wurde in das Landesspital in Teschen eingeliefert.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

„Volpone" eine lieblose Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig.

Besetzung: Volpone, ein reicher Levantiner — Alexander Marten, Mosca, sein Schmarotzer — Josef Kraftel, Voltore, Notar — Herbert Herbe, Corbaccio, ein alter Wucherer — Walter Simmerl, Corvino, ein Kaufmann — Peter Preses, Leone Capitano, Sohn des Corbaccio — Camil Triembacher, Canina, eine Kurtisane — Hansi Jarno, Colomba, Gattin des Corvino — Edith Aschauer, der Richter — Ludwig Soewy, der Oberste der Sbirren — Julius Benesch, Diener — Artur Ernest, Diener — Artur Ristock.

Das Stück ist für Jugendliche durchaus geeignet.

„Leinen aus Irland", ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich in 4 Akten von Stephan Kamare.

Besetzung: Johann Sladek, Handelsminister — Walter Simmerl, Dr. Kettner, handelspolitischer Sektions-Chef — Herbert Herbe, R. v. Kalinski, Sektionsrat, Präsidialchef — Artur Ristock, Kreß Ministerialrat — Walter Simmerl, Dr. Ottokar Wlk, Ministeerialrat — Josef Kraftel, Harry Frh. von Falz-Prennwiel, Bezirkshauptmann zugeteilt dem Handelsministerium — Camillo Triembacher, Arnold Goll, Ministerialsekretär — Julius Benesch, Johann Graf Balecki, Ministerialkonzipist — Artur Ernest, Kommerzialrat Brennstein — Alexander Marten, Frau Martha von Gebhard — Hansi Jarno, Lilly — Edith Aschauer, Dr. Seeligmann, Advokat — Peter Preses, Pepi Leisinger — Rudolf Steinböck, Schlesinger aus Skutari — Hans Ziegler, Bratmann, Kanzleidirektor — Artur Ernest, Klinger, Kanzlist — Ludwig Soewy, Dienstmädchen der Frau Gebhard — Johanna Kurz.

Der Kartenvorverkauf beginnt Donnerstag, den 26. d. M.

Von der Theatergesellschaft.

Die auf Theatersitze vorgemerkten Abonnenten werden ersucht, ihre Platzkarten in der Gesellschaftskanzlei, 1. Stock (Pilsudskiego 1) abholen lassen zu wollen.

Die Vorbereitungen zur Gründung der internationalen Bank.

Paris, 24. September. Zu den Vorarbeiten für die Gründung der internationalen Reparationsbank schreibt der Exzelsior. Die Besprechungen zwischen den Notenbanken von Paris, Berlin, London, Rom und Brüssel über die Wahl des Ortes und des Zeitpunktes des Zusammentrittes des Organisationsausschusses stünden zur Zeit vor dem Abschluß. Dr. Schacht habe nun keine Veranlassung mehr die Benennung der beiden deutschen Vertreter zu verzögern. Ihre Namen seien noch nicht bekannt, ebenso noch nicht die der belgischen Vertreter. Die Konferenz werde also am 5. oder 6. Oktober in Wiesbaden oder in Baden-Baden stattfinden können oder auch auf italienischem Boden wenn irgend ein Widerspruch gegen die Wahl einer deutschen Stadt als Konferenzort laut werden sollte. Die internationale Bank müsse im November gegründet sein, daher dürfe man nicht mehr zögern, wenn man wünsche, daß der Youngplan wirklich mit einer bedeutenden ersten Obligationsausgabe vor der Rheinlandräumung seinen Anfang nehme.

Dem „Petit Parisien" zufolge haben die Städte Haag, Amsterdam, Brüssel oder Lausanne heute die größten Aussichten zum Sitz der neuen Notenbank gewählt zu werden.

Sport.

Das Bielitzer Fußballderby um den Silberball des S. K. Hakoah.

Kommenden Sonntag findet auf dem BBSV.-Platz das erste Spiel zwischen dem BBSV. und der Hakoah um den von S. K. Hakoah gestifteten Silberball statt. Die Kämpfe unserer beiden führenden Vereine gehörten immer zu den interessantesten Spielen unserer heimischen Vereine und genießen den Ruf eines lokalen Derbys. Auch für dieses Spiel ist großes Interesse vorhanden, da die Spielstärke der beiden Mannschaften fast gleich ist. Da der BBSV. auf die zur Waffenübung eingerückten Spieler Lubich und Gabrisch verzichten muß, dürfte der Ausgang des Spieles ein vollkommen offener sein. In der Hakoah wird Boros als Angriffslenker tätig sein und setzt man in seine Mitwirkung große Hoffnungen. Wir bringen in einer unserer nächsten Nummern die beiden Mannschaftsaufstelluge.

Hindernislaufen (Steeple-chase) um die Meisterschaft von Polen.

Bei strömendem Regen fand am Sonntag in Warschau das Hindernislaufen um die polnische Meisterschaft statt. Die Trasse betrug 3 km. Anfangs führte Ptaszynski (AZS.), welcher aber nach einigen Runden aufgab. Als erster ging Jaworski (AZS.) in 10 : 43.6 durchs Ziel, der aber von den Schiedsrichtern wegen unvorschriftsmäßigem Nehmen von einem Zaun disqualifiziert wurde. Die Resultate des Rennens lauteten:

1. Kostrzewski (AZS.) 10 : 52.8,
2. Maszewski (Polonia) 11 : 00.5,
3. Wituch (Warszawianka),
4. Mendrzycki (Polonia),
5. Milcz (AZS.),
6. Idrjon (Polonia).

Petkiewicz nahm an dem Rennen nicht teil, der vorjährige Sieger Sarnacki beendete den Lauf nicht.

In der Gesamtklassifizierung um den Wanderpreis des Prof. Wittig führt Polonia mit 261 Punkten vor dem AZS. mit 259 Punkten.

Was sich die Welt erzählt.

Zusammentritt des amerikanischen Repräsentantenhauses.

Washington, 23. September. Da die neue amerikanische Zollvorlage nicht vor Dezember angenommen werden dürfte, wird das amerikanische Repräsentantenhaus heute eine dreitägige Tagung beginnen und sich dann bis zum 14. Oktober vertagen, mit der Annahme, daß der Senat bis dahin seine Beratungen beendet haben wird. Man vermutet allerdings, daß der Senat bis zur angegebenen Zeit seine Arbeiten nicht erledigt haben dürfte.

Großfeuer in einem englischen Hafen.

London, 23. September. In Sittingbourne an der Temsemündung brach in einer Papierfabrik ein Großfeuer aus. Trotz 30-stündiger Tätigkeit von 10 Feuerwehren ist es bisher nicht gelungen, das Feuer einzudämmen. Die dort lagernden großen Holzvorräte wurden von dem Feuer erfaßt. Der starke Wind begünstigte zudem noch die Ausdehnung des Brandes.

Habib Ullah in Bedrängnis- Kupfer- und Lederwährung.

London, 23. September. Berichten aus Techawar zufolge ist die Lage in Kabul außerordentlich kritisch Es herrscht ein großer Mangel an Lebensmitteln sowie an Soldaten und Geld. Sämtliche Truppen befinden sich an der Front, um die Stellung Habib Ullahs zu verteidigen. Er hat die von König Aman Ullah gedruckten Noten in Umlauf gesetzt und außerdem eine Kupfer- und Lederwährung eingeführt.

Die Duranis, die Protest erhoben haben, haben General Nadir um Hilfe gebeten, um die Stadt zu halten und den Vormarsch nach Kabul fortsetzen zu können.

Radio.

Mittwoch, den 25. September 1929.

Warschau. Welle 1411: 12,05 Schallplattenmusik. 16,30 Schallplattenmusik. 18,00 Volkstümliches Konzert. 20,30 Solistenkonzert. 23,00 Tanzübertragung.

Krakau. Welle 313: 16,30 Schallplatten. 17,25 Palästinavortrag. 18,00 Nachmittagskonzert. 20,30 Abendkonzert. 23,00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 253: 16,30 „Die lustigen Weiber von Windsor" Oper von Otto Nicolai. 18,15 Der Laie fragt nach den Grundbegriffen der Musik. 19,05 Romantische Abendmusik. 20,30 Alt-Wiener Tänze. Neu-Wiener Operetten.

Berlin. Welle 418: 1400 Verschiedene Rollenfächer. 15,30 Die Schweiz in der deutschen Dichtung. 16,00 Was soll aus unserer Tochter werden? 16,30 Unterhaltungsstunde für die Kleinen. 17,00 Unterhaltungsmusik. 18,25 „Ist Rekordsport notwendig?" Zwiegespräch. 18,50 Lieder. 19,10 Aussprache über die deutsche Wehrmacht. 20,00 „Die beiden Geizigen". komische Oper von A. E. M. Gretry. Danach: „Philomena und ihr Narr". Drama mit Musik. Anschließend: Tanzmusik. 0,30 Nachtkonzert.

Prag. Welle 487: 11,30 Schallplattenmusik. 12,20 Mittagskonzert. 17,40 Deutsche Pressenachrichten. 17,45 Deutsche Sendung. Dr. Trude Newekluf, Prag: „Gymnastik als Erziehungsmittel" Walter Taub. Mitglied desSt adttheaters in Teplitz-Schönau: Rezitation 18,35 Sportfunk. 19,05 „Etwas Amüsantes" 20,30 Vortrag des Forschungsreisenden E. St. Braz. 20,55 Tschechische Musik.

Wien. Welle 517: 11,00 Vormitagsmusik. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,00 Märchen für groß und klein. 18,30 Der volkstümliche Neger. 19,30 Das Ornament in der bildenden Kunst. 20,00 „Rosse" Schauspiel von Richard Billinger (Uraufführung).

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

23. Fortsetzung.

In alter Zeit sind beide Höfe eins gewesen, und zwar gab es da nur den Lindenhof. Doch nach dem Tode des damaligen Besitzers kam es zu Zwistigkeiten unter seinen beiden Söhnen. Der Alte hatte kurzerhand bestimmt, sie sollten zukünftig den Hof gemeinschaftlich besitzen und bebauen. Das wäre sehr gut möglich gewesen; der Lindenhof konnte sie beide ernähren. Aber: zwei Köpfe, zwei Gedanken. Der Aelteste wollte den Hof in seines Vaters Sinne erhalten und auch weiterführen: ohne jede Neuerung und Veränderung. So wie er stand und lag sollte er fernerhin der Heider-Sippe weiterdienen. Dem Jüngsten dünkte das nicht richtig. Die alten Gebäude schienen ihm schon viel zu alt, die Scheuern zu klein, die Ställe zu eng, das Wohnhaus viel zu schlicht und niedrig. Er wollte einreißen und einen neuen Hof aufbauen. Er wollte ein Grafenschloß an die Stelle der Lindenhofkate hinsetzen.

Der Bruder wollte davon nichts wissen. Es konnte deshalb auf die Dauer auch nicht gut zwischen den beiden Brüdern gehen. Und eines Tages teilten sie den Hof. Der Aelteste behielt das väterliche Gewese und die nächstliegenden Aecker; der Jüngere bekam den großen Garten vor des anderen Fenster zugesprochen, als Hof- und Bauplatz, den Wald und die vom Hofe entfernter liegenden Felder, und zwar dergestalt, daß späterhin der Aeltere nur durch seines Bruders Hof nach dem Dorf gelangen konnte.

Der Jüngere mußte zu seinem Acker des anderen Rain und Feldweg benutzen. Auf diese Art sollten die Höfe doch ein Ganzes bleiben, der eine war von dem anderen immer abhängig. So blieb der Lindenhof und sein Besitzer, was sie stets gewesen. Der Bruder baute sich hingegen einen stolzen Hof, große, prächtige Gebäude, schlug eine hohe, feste Mauer um das Ganze. Die Leute nannten bald den Hof das Grafengut, und hatten nicht so unrecht mit dem Namen.

Doch das Schicksal ging den Gang, den es hier gehen mußte. Der Bauerngraf sollte nicht froh in seinem neuen Hause werden; er hatte wohl die Scheuern gut gerüstet, aber die Felder dabei arg vernachlässigt. Die Schulden saßen ihm bis an die Kehle und sollten auch noch über seinem Kopfe zusammenschlagen. Sein Bruder, der Lindenhofbauer, konnte oder wollte ihm nicht helfen. Der Bauerngraf mußte verkaufen; das Gut ein Teil des Lindenhofes ging in fremde Hände über. Nun wollte es der andere verhindern, aber es war schon zu spät. Er wollte selbst der Käufer sein. Aus Rache und Bruderfeindschaft gab es der andere nicht zu. Er ließ lieber einen Fremden Herr auf seinem Hofe werden, und wurde bei ihm Taglöhner.

Für den winzigen Rest seines einst stattlichen Vermögens erstand er knapp die Schaubenstelle, alte, dürftige Häuslein, aus Lehm gebaut und mit Schauben gedeckt, ohne dazugehörigen Garten und Acker. Hier ging sein stolzer Grafentraum zu Ende.

Die beiden Brüder hatten jeder nur ein Kind. Der Lindenhofbesitzer einen Sohn, der frühere Bauerngraf dagegen eine Tochter. Es ist ein altes Lied: Wo Eltern sich in Haß und Feindschaft fluchen, da lieben sich die Kinder. Die Heider-Liesel und der Jupp vom Lindenhofe waren bald ein Herz und eine Seele. Daß aber aus der Liebschaft dieser beiden Menschen niemals etwas werden konnte, so lang ihre Eltern lebten, ist verständlich und durchaus nicht schwer zu raten.

Da griff das Schicksal selber ein. Es kam das Jahr 1870. Burschen und Männer zogen in den Krieg. Aus jenem Dorfe standen drei bei einem Regiment: Hartmann, des Grafengutes jetziger Besitzer, der Jupp vom Lindenhofe und aus dem Oberdorfe der junge Engler, ein Bauernsohn und Tunichtgut. Die beiden Höfe waren jetzt verwaist und herrenlos. Der neue Bauerngraf war Witwer, seine beiden Töchter noch Kinder, die dem Anwesen nicht gewachsen waren. Des Lindenbauern Eltern waren kurz vorher gestorben. Man mußte sich um Leute umtun, denen man sein Hab und Gut auch anvertrauen konnte. Der Bauerngraf machte den früheren Besitzer seines Hofes, den Heider, der jetzt die Schaubenstelle besaß, zum Verwalter. Der Jupp vom Lindenhofe holte sich hingegen dessen Tochter, die Heider-Liesel, die ihm nun Magd und Knecht sein wollte. Zum Heiraten langte den jungen Leuten, denen jetzt kaum noch Hindernisse im Wege standen, aber nicht die Zeit; sie wollten Hochzeit feiern, wenn der Krieg zu Ende wäre.

Das Schicksal sollte es bei Gravelotte anders lenken. Der Jupp vom Lindenhofe fiel durch des Feindes Kugel. Er hatte noch die Kraft, den beiden Landsleuten, dem Hartmann und dem jungen Engler, einzuschärfen: der Lindenhof, an den sonst niemand Anspruch habe, müsse der Heider-Liesel zugesprochen werden. Sie mußten es ihm an seiner Seite schwören, sich beide dafür einzusetzen. Es war das letzte, was er für das junge Blut tun konnte, von dem er gar nicht wußte, daß es ein Kind von ihm unter dem jungen Herzen trug.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die oberschlesische Eisenindustrie im August.

Der Monat August brachte in der oberschlesischen Eisenindustrie fast gar keine Veränderungen. Das Produktionsniveau hatte in den wichtigsten Gebieten im Vergleich mit dem Juli folgendes Bild:

	August	Juli	Zu- bezw. Abnahme
Roheisen	43 615 t	43 495 t	pl. 0.3 Proz.
Rohstahl	73 669 t	69 710 t	pl. 6.6 „
Fertige Walzprodukte	53 104 t	54 258 t	— 2.1 „
Preß- u. Schmiedestücke	3 459 t	3 614 t	— 4.3 „
Röhren	5 669 t	5 814 t	— 2.5 „

Auf Grund obiger Daten kann man sogar eine gewisse Verschlechterung der Situation feststellen, weil die wichtigsten Produkte der Eisenindustrie, nämlich fertige Walzprodukte und die weiterverarbeitenden Betriebe einen Produktionsabfall zeigen. Soweit es sich um fertige Walzprodunkte handelt, sind im August ziemlich bedeutende Veränderungen auf Kosten der Bleche und des Eisenbahnoberbaumaterials zu Gunsten des Profileisens und des Profilstahls eingetreten, wie das durch untenstehende Zusammenstellung illustriert wird:

	August	Juli	Zu-bez. Ab. %
Profileisen u. Profilstahl	30 599 t	29 348 t	pl. 4.2
Eisen- u. Stahlbleche	13 623 t	15 560 t	— 12.5
Eisenbahnoberbaumaterial	8 882 t	9 350 t	— 5.1
Fertige Walzwerkerzeugnisse insgesamt	53 104 t	54 258 t	— 2.1

Produktion

Die Ursache für die schwache Beschäftigung in der Eisenindustrie ist die weiterhin anhaltende Konjunktur-Rezession in unserem Wirtschaftsleben, obwohl man, ausgehend von dem Absatz fertiger Walzprodukte, im Monat August annehmen konnte, daß eine Besserung eingetreten ist. Der Absatz an Walzprodukten stieg nämlich im August im Verhältnis zum Juli um 6 Prozent, d. h. von 34.307 t im Juli auf 36.392 t im August. Diese Zunahme vollzog sich zum größten Teil beim Absatz von Blechen unter 1 mm und Eisenbahnschienen. Die Ausgangsprodukte, Fasson- und Handelseisen sowie Träger- und U-Eisen, zeigen im Vergleich mit dem Monat Juli im Inlandsabsatz fast gar keine Veränderungen. Dieser Umstand zeugt davon, daß die Absatzsteigerung der Walzprodukte im allgemeinen ihre Begründung in momentanen Bedürfnissen des Marktes hat und durchaus nicht im Zeichen einer Konjunkturbesserung, nicht einmal einer saisonmäigen, steht. Was den Inlandsabsatz an weiterzuverarbeitenden Produkten im August anbelangt, ist ein ziemlich bedeutender Produktionsabfall zu verzeichnen, denn der Absatz an Schmiedestücken und Preßstücken betrug im August 1.991 t gegenüber 2.620 t im Juli, d. h. die Abnahme beträgt 24,1 Prozent; der Absatz an Konstruktionseisen betrug 2.720 t gegen 3.337 t im Juli, mit anderen Worten, er war um 19 Prozent geringer als im Juli.

Der Export ist nach einer vorübergehenden Steigerung im Juli wiederum gefallen. Die Ausfuhr an fertigen Walzprodukten betrug im August 12.412 t gegen 15.043 t im Juli, d. h. die Abnahme machte 17.5 Prozent aus. Diese namhafte Abnahme resultiert aus dem Exportrückgang in Blechen, der im Vergleich mit Juli um 35.5 Prozent gefallen ist (die Ausfuhr an Blechen betrug im August 2.071 und im Juli 3213 t). Ebenso ist das Auslandsgeschäft mit Eisenbahnoberbaumaterial um 87,3 Prozent zurückgegangen. (Die diesbezügliche Ausfuhr betrug im August 254 t und im Juli 2000 t). Der Grund für diese bedeutende Abnahme liegt darin, daß die Verträge für Eisenbahnoberbaumaterial mit Jugoslawien abgelaufen sind. Im Export von Profileisen und Profilstahl trat im August eine weitere Besserung um 2,5 Prozent ein. Die Ausfuhr dieser Produkte betrug im August 10.083 t gegen 9.830 t im Juli und zur Vervollständigung des Entwicklungsganges muß man bemerken, daß sie im Juni kaum 6501 t betragen hat. Die Produktions- und Absatzlage in der oberschlesischen Eisenindustrie in der Zeit von Januar bis August d. Js. stellt sich im Vergleich mit dem analogen Zeitabschnitt des Jahres 1928 wie folgt dar:

	Januar b. Aug. 1929	Januar b. Aug. 1928	Zu bez Abn. %
Produktion.			
Hochöfen	324 930 t	300 289 t	pl. 8.2
Stahlwerke	631 952 t	595 899 t	pl. 6.0
Walzwerke	429 079 t	448 759 t	— 4.4
Inlandsabsatz			
Fertige Walzprodukte	314 973 t	338 416 t	— 6.7
Export			
Fertige Walzprodukte	79 118 t	75 890 t	pl. 4.2

Die obigen Zahlen beweisen unzweideutig einen Produktionsrückgang infolge der schwachen Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes. Der Monat August zeigte, wie bereits oben erläutert, keine Anzeichen einer Besserung, noch nicht einmal einer saisonmäßigen. Deswegen wird sich der momentan unbedeutende Unterschied zu Ungunsten des laufenden Jahres in den späteren Monaten stärker bemerkbar machen, weil das Produktionstempo gegen Ende des Vorjahres kräftiger war, als in der ersten Hälfte und in den ersten Monaten. Das beweist, das die Eisenindustrie in diesem Jahre nicht die Produktionshöhe erreichen wird, wie sie sie im Vorjahre hatte, auch wenn die nächsten Monate dieses Jahres eine bedeutende Besserung bringen würden und dies umsomehr, als nichts darauf hindeutet, daß sich die Konjunktur so bessern würde, daß die Produktion auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden könnte. Zwecks Illustrierung und Begründung des oben Gesagten sollen als Vergleich die Ziffern für den Monat August und die aus de mAugust vorigen Jahres angeführt werden. Im August war die Produktion der Stahlwerke um 12,7 Prozent geringer als im August 1928 (im August 1929 73.669 t und im Jahre 1928 85471 t). Die Produktion der Walzwerke, also der Ausgangserzeugnisse für die Bewertung der Entwilung der Eisenindustrie und gleichzeitig der wirtschaftlichen Konjunktur, fiel um 16,7 Prozent (die Produktion der Walzwerke betrug im August d. Js. 53.104 t, im Vorjahre hingegen 63.689 t).

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.